

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

16. August 1843.

Mittwoch

Nro. 64.

Am tliches.

Die Ortsvorsteher von Herrenalb, Dobel, Ottenhausen, Grunbach, Weinberg, Maisenbach, Oberlängenhardt, Conweiler, Schwarzenberg, Langenbrand, Salmbach, welche mit den Vollzugsberichten über die Erledigung der Oberfeuerschau-Defekte im Rückstand sind, werden erinnert, diese gleich bald zu erstatten. — Ebenso werden die Gemeinderäthe von Ottenhausen, Feldrennach, Oberlängenhardt, Schwann, Conweiler und Neuenbürg an die Erstattung der Vollzugsberichte über die Erledigung der Auggerichts-Rezesse erinnert.

Neuenbürg den 11. August 1843.

R. Oberamt.
Leypold.

Nachbenannte Ortsvorsteher, welche die Berichte über den Vollzug der Wegvisitations-Defekte noch nicht erstattet haben, werden hiemit erinnert, dies bis nächsten Botentag zu thun, nämlich die Ortsvorsteher von Igelstock, Gräfenhausen, Birkenfeld, Biefelsberg, Oberlängenhardt, Schwann, Maisenbach, Engelsbrand, Waldrennach, Kapsenhardt, Dennach, Bernbach, Weinberg, Nothensohl, Conweiler, Neuenbürg, Langenbrand, Herrenalb.

Neuenbürg den 11. August 1843.

R. Oberamt
Leypold.

Waldrennach (Gefundenes.)

Es ist auf der Straße von Waldrennach nach Neuenbürg eine mit Silber beschlagene

Tabakspfeife gefunden worden, wer nun Ansprüche an dieselbe zu machen hat, kann sie innerhalb 14 Tagen gegen Bezahlung der Einrückungs-Gebühr dahier abholen.

Den 7. August 1843.

Schuldheiß
Pfrommer.

Landwirthschaftliches.

Kartoffelzucht aus dem Saamen.

Ein bewährter Forscher im Gebiete der Landwirthschaft, Herr Justigrath Deyks in Dpladen bei Cöln, hält es für äußerst rathsam, die vorhandenen Kartoffelarten von Zeit zu Zeit, etwa von Jahrzehend zu Jahrzehend, durch Pflänzlinge, welche aus Saamenkörnern gewonnen sind, zu erneuern, gleichsam zu verjüngen und dadurch bessere Früchte von kernigerem Wachs thume und wohlschmeckenderem Gehalte zu bauen. Genannter Landwirth verschaffte sich die Saamenkapseln im Spätherbste, wenn die Früchte, welche früher von frischer grüner Farbe sind, gelblich zu werden beginnen, schnitt den ganzen Blüthenstengel derselben ab, an welchem diese Kapseln oder Beeren in schlaffen Trauben hängen und bewahrte selbige, nachdem jede einzelne Beere einen nicht zu tief gehenden Kreuzschnitt erhalten hatte, an einem lustigen Orte, etwa dem Speicher, in schwebender Lage, wo sie gegen das Frühjahr sich dermaßen gewodnet befanden, daß sich die Beeren zerreiben ließen, und daß nun der Saame leicht von der Sprei gesondert werden konnte. Der Saame läßt sich auf and-

ere Weise gleich im Herbst gereinigt gewinnen, wenn man die Beeren in einem Eimer mit Wasser zerdrückt, wohl umrührt, dann vorsichtig das schleimige Wasser davon abgießt, darauf wieder frisches Wasser nachgießt, wieder umrührt und so fortfährt, bis die reinen Saamenkörner allein als Niederschlag zurückbleiben, welche man darauf nach Abguß des Wassers auf Löschpapier ausbreitet, trocknet und zur Saat aufbewahrt.

Dies geschah von erwähntem Landwirth in der Hälfte des Aprils auf Grundstücke (Beete), welche gut im Dünger sind, obschon sie nicht frisch gedüngt zu seyn brauchen. Man säet den feinen Saamen in der Weise, wie man Lattichsaamen (Salat) auswirft, d. h. nicht zu dicht, und bedeckt denselben mit Hülfe des Rechens leicht mit Erde. Die bald aufkeimenden Pflänzlinge, welche an ihrem Laube kenntlich sind, bedürfen nun keiner weitem Pflege, als daß sie vom Unkraut rein gehalten, d. h. fleißig gejätet werden müssen. Im Herbst werden sie zur Zeit der Kartoffellese ausgehoben, wo die Knollen dann die Dicke einer Nuß, auch wohl die eines Taubeneies erreicht haben. Aufbewahrt werden sie an einem frostfreien Orte, wie die übrigen Kartoffeln und im Frühling ebenfalls Mitte Aprils zum zweitenmale ausgepflanzt. Diese Auspflanzung geschieht ebenfalls, wie die frühere, im Gartenbeete, diesmal aber in Furchen, die nicht über 2 Zoll tief seyn dürfen, eine Furche 4 — 6 Zoll von der andern, eine Pflanze 3 — 4 Zoll in der Furche von der andern entfernt. Die Furchen werden hierauf zugeegt (geharft) und dann weiter die Pflanzen, mit Ausnahme fleißigen Jätens, bloß ihrem eigenen Wachsthum überlassen. Im Herbst zur gewöhnlichen Kartoffelerndte, werden die zweijährigen Pflänzlinge ausgenommen, welche nun die gehörige Reife erlangt haben, obgleich sie noch nicht die Dicke des dritten Jahres erreicht haben. Jedermann wird über die Menge

der Kartoffeln (ein Strauch brachte an 70 Knollen,) über die Mannigfaltigkeit der äußeren Gestalt und Färbung der jungen Knollen in Erstaunen seyn, da sich jetzt 12 — 13 Arten von der weißen bis zur schwarzen Farbe, von der länglichen bis zur runden Form, unterscheiden lassen, die man nun sorgfältig auszulesen und zu sondern hat. Zur Speise ist diese Saatkartoffel wohl zu kostbar, ausgenommen etwa zum Versuche, um die Arten ausfindig zu machen, welchen man beim künftigen Bau etwa den Vorzug zu geben hätte. Im dritten Jahre pflanzt man die Setzlinge gerade zur gewöhnlichen landüblichen Zeit auf die gewöhnliche Weise (ganze Kartoffeln oder einzelne Keime, Stücke) wie die übrige Kartoffelsaat in die Felder, behandelt sie wie jedes andere Kartoffelfeld nach dem Gebrauche des fraglichen Landstrichs und hat sich durch dieses Verfahren ganz in seiner Saat erneuert.

Privatnachrichten.

Neuenbürg. Lese-Verein. Mehrere Mitglieder des hiesigen Lesevereins haben seit 6—8 Monaten, mit alleiniger Ausnahme der allgemeinen Zeitung, auch nicht eine einzige Leseschrift erhalten, während der Bibliothekar doch dieselben regelmäßig und zu gehöriger Zeit in Umlauf gesetzt hat.

Diejenigen Mitglieder, bei welchen die Schriften vor Anker liegen, sind hiemit ersucht, gegen die so lange vernachtheiligten Mitleser die Rücksichten eintreten zu lassen, welche man jedem, der sein gutes Geld eingelegt hat, nach Recht und Billigkeit schuldig ist.

Der Vorstand.

Gehülfen-Gesuch.

Ein junger Mann, der gut rasieren und zur Ader lassen kann und sich auch etwas Erfahrungen bey Geburten und Zahnausziehen erworben hat, kann bei mir sogleich eintreten, da ich die

sen meinen Geschäften wegen abgeschwächten Ner-
ven nicht allein vorstehen kann.

Calmbach den 10. August 1843.

Dr. Schwarz.

Neuenbürg. Ich mache hiemit bekannt, daß
meine Obstmostpresse jetzt schon ganz gut ein-
gerichtet und so hergestellt ist, daß jeden Tag dar-
auf Most ausgepreßt werden kann, und bemerke
zugleich, daß ein Mann, welcher mit dem Most-
auspressen gut umzugehen weiß, dabei aufge-
stellt ist.

Johann Friedrich Genßles
Wittwe.

Calmbach.

Empfehlung.

Da ich durch eine größere Ausdehnung
und verbesserte Einrichtung meines
Geschäfts in den Stand gesetzt bin, all-
en an mich gestellt werdenden Anford-
erungen zu genügen, so erlaube ich mir,
aufgefordert von mehreren Gönnern und
Freunden mich insbesondere den Herren
Jagdliebhabern und Scheibenschützen mit
dem Bemerken bestens zu empfehlen, daß
ich sowohl jede Art neuer Gewehre aufs
Schönste verfertige, als auch Repara-
turen jeder Art an älteren Gewehren vor-
nehme.

Ich werde mir durch solide und bill-
ige Arbeiten das fernere Zutrauen meiner
Gönner zu erwerben suchen.

Den 15. August. 1843.

Büchsenmacher = Meister
Rufmaul.

(Eingefendet.)

Immer und namentlich in der lezten Zeit hört man
im hiesigen Publikum darüber Klagen, daß im hiesigen

Fruchthause im Vergleich mit andern Orten die Früchte
stets zu auffallend höheren Preisen verkauft werden;
was schon oft zu mancherlei Vermuthungen Anlaß ge-
geben hat.

Als Haupt-Ursache ist freilich anzunehmen, daß das
hiesige Fruchthaus zu wenig von den Landwirthen, wel-
che eigene erzeugte Frucht haben, sondern nur von ein-
igen Händlern besucht wird. Besonders aber sind es
die Manipulationen einiger hiesiger Fruchtkäufer welche
durch höhere scheinbare Käufe, oder durch Veredung
der Händler die Preise der Früchte und somit die Brod-
tare auf künstliche Weise zu steigern suchen; und die
traurige Erfahrung hat man bereits gemacht, daß wenn
einmal die Preise hoch stehen, solche sehr schwer wieder
auf einen niedern Stand zurückkommen, trotz dem, daß
man von allen Seiten her von einer sehr reichlichen
Ernte hört. Auch werden die Käufe meistens von ein-
igen dieser Käufer nur in den Wirthshäusern ins Ge-
heim abgeschlossen, statt in dem Kaufhause, es scheint
also, daß diese keine Freunde der Oeffentlichkeit sind,
sondern lieber auf lichtscheuen versteckten Wegen gehen.
Zum größten Theil jedoch kommen die höheren Frucht-
preise daher, weil von einigen Käufern nicht sogleich
bezahlt wird, sondern der Verkäufer es ihnen auf län-
gere Zeit anborgen muß, was die sehr natürliche Folge
hat, daß diese Käufer dann die Früchte immer mit
1—2 fl. per Scheffel theurer bezahlen müssen, als die-
jenigen, welche ihre Früchte gleich baar bezahlen kön-
nen; und diese höheren Käufe werden dann öffentlich
abgeschlossen. Warum fürchten sie denn nicht hier die
Oeffentlichkeit?

Fragt man nun aber: sollen denn die Einwohner einer
Stadt, eines ganzen Bezirks unter diesen durch
solche herbeigerufene Uebelstände verursachten höheren
Fruchtpreisen, das erste und hauptsächlichste Lebensmittel,
das Brod theuer bezahlen, weil es an einiger Gele-
genheit bisher fehlte, eine größere Frequenz der Ver-
käufer herbeizuführen, und weil einige Käufer ihre Früchte
nicht sogleich bezahlen können, oder wollen? so wird
sich dieses wohl von selbst beantworten.

Daß der hiesige wohlbl. Stadtrath durch den An-
kauf eines Quantums von Brodfrüchten, welche zu ei-
nem sehr mäßigen Preise im hiesigen Fruchthause wie-
der abgegeben wurden, dem dringendsten Bedürfnisse
abgeholfen, und dadurch dem schändlichen Gewerbe dem
Kornwucher entgegengewirkt hat, hat er sich den größ-
ten Dank der hiesigen Einwohner erworben. Es wäre
sehr zu wünschen, wenn damit von Zeit zu Zeit fortge-
fahren und ein uneigennütziger patriotischer Bürger mit
dem Einkauf von Früchten in einer fruchtreichen Gegend
des Landes beauftragt werden würde.

Der Einsender dieses erlaubt sich zur Abhülfe obiger Uebelstände folgendes vorzuschlagen:

- 1) Es möchten von Seiten der hiesigen Stadt-Gemeinde wie solches kürzlich geschehen ist, Früchte für das hiesige Fruchthaus angekauft werden; wünschenswerth wäre es auch, wenn sich einige uneigennütige Einwohner namentlich auch Bäcker herbeilassen würden, ein Gleiches zu thun.
- 2) Um mit Sicherheit und Consequenz gegen das Publikum die Brodtaxe zu reguliren, sollten bloß diejenigen Käufe (beziehungswiese Preise) in Berechnung genommen werden, welche sogleich bar bezahlt worden sind.
- 3) Für das hiesige Fruchthaus die strenge Ordnung zu handhaben, daß bei Strafe kein Preis verheimlicht werden darf, und daß für diejenigen Käufe, welche außerhalb des Kaufhauses geschlossen werden, jedesmal bei Berechnung der Brodtaxe der jeweilige niederste Marktpreis angenommen werden würde.
- 4) Dem Furchtmesser durchaus nicht zu gestatten, daß er sich in die Käufe mische, welche geschlossen werden, damit keinem Argwohn von Seiten des Publikums in Beziehung auf Befestigung wegen Verheimlichung der Preise, Raum gegeben werden kann.

Durch diese Vorschläge, welche übrigens der Einsender dieses ganz dem Ermessen der städt. Behörde überlassen will, würde eine größere Consequenz sowohl gegen das Publikum als gegen die Bäcker gehandhabt, und es müßte dann wohl der Schleichhandel von selbst aufhören.

Was in den letzten Tagen von Einigen wegen Aufhebung der Brodtaxe und Unterstellung der freyen Concurrency der Bäcker gesprochen wurde, hält Einsender dieses für ganz unzulässig, indem bei der geringen Zahl der Bäcker eher eine festere Vereinigung zur Preis-Erhöhung als freywillige Herabsetzung der Taxe, sich ergeben würde.

Am allerwenigsten jedoch ist Einsender dies für die Annahme einer auswärtigen Brodtaxe z. B. der von Calw, indem es für die hiesige städt. Behörde sehr weitläufig und schwierig wäre zu rechter Zeit aus amtlicher Quelle die Abänderung der Brodtaxe zu erfahren. Auch müßte man, bis dieses geschehen könnte (wenn z. B. ein Aufschlag erfolgte) darben, denn die Bäcker würden sich schwerlich dazu verstehen, Brod zu dem bisherigen Preis zu backen, wenn sie einmal wissen, daß ein Aufschlag erfolgt. Sodann würde die Brodtaxeregulirung von Seiten der städtischen Behörden ihre Selbstständigkeit verlieren und zu manchen Mißverständnissen Anlaß geben.

4.

Miszellen.

Ein Alpenabentheuer.

[Schluß.]

Noch einen Moment, und drei Jäger treten, ihre Büchsen zum Schuß auf ihn angelegt, von der andern Seite her meinem Begleiter entgegen und rufen ihm ein donnerndes „Halt!“ zu. Er wendet sich mit einem Sprunge nach mir um und sieht mich in der Mitte der vier Bewaffneten. — Lebendig sollt ihr mich doch nicht haben, ihr Elenden!“ — schreit er und mit den Worten: „So gnade mir Gott!“ schießt er unaufhaltbar schnell die Mündung seiner Büchse sich zwischen die Zähne, fährt wie ein Blitz mit der rechten Hand an ihr hinab und drückt los. Mit zerschmettertem Haupte, mit Blut und Gehirn uns übersprühend, stürzt er rücklings in seiner ganzen Länge zwischen uns hin. —

Ich half den Jägern, die alsbald den verirrtten, und nur durch Zufall in diese Gesellschaft gekommenen Wanderer in mir erkannt hatten, die gräßlich ensesselte Leiche eine Strecke vorwärts, und auf einen kleinen freien Platz tragen, von wannen noch immer das Geheul der Dogge schallte. Der Mond warf ein fast taghelles Licht auf die ganze, von hohen Tannen umwachte Scene. Dort zausete und schüttelte sich die Dogge unter fortwährendem markdurchbohrendem Schmerzgekreisch mit dem riesigen Adler herum, der, nur am Flügel zerschmettert, seine Klauen so tief in den Hals, und den Schnabel so fest in die Schnauze des armen Thiers gehakt hatte, daß wir, auch nach völliger Tödtung des Vogels durch wiederholte Kolbenschläge auf seinen Kopf, kaum den Hund von ihm losmachen konnten. Erst jetzt ward ich einer zweiten Leiche gewahr, die ein paar Schritte nebenan dicht auf einer aus Tannen- Zweigen geflochtenen Tragbahre ruhte. Es war der furchtbar durch den Sturz über die Felsen in die Tiefe hinab verstümmelte Körper jenes Jägers, den mein Wilder als seinen geschworenen Feind, wie er mir erzählte, oben bei der Höhle in den Abgrund niedergeschossen hatte. Seine Kameraden hatten ihn schon 2 Tage lang vermißt, endlich im Gebirge gesucht und zuletzt in der Nähe als — Leichnam gefunden. Dem Thäter waren sie längst schon, als einem halb Wahnsinnigen, der seine Rache für das erlittene Unrecht an allem Wild und an allen Menschen, denen er auf seinen Streifereien durch die Alpenwüste begegnen würde, blutig verheerend auszuüben gelobt hatte, auf der Spur gewesen und vielleicht würden sie noch lange vergebens sich bemüht haben, seiner habhaft zu werden, hätte sie nicht der Schall seines Schusses auf den Adler aufmerksam gemacht, die nächsten Pfade zu umstellen und sich hier in Hinterhalt zu legen.

Die Dogge war nach ihrer Befreiung aus den Krallen des Adlers winselnd an die Leiche ihres Herrn gekrochen und leckte ihm, selbst heftig aus der Schnauze blutend, sein verzerrtes Gesicht. Sie ließ durchaus Keinen von uns hinzu, als wir uns dem Körper nähern wollten, um ihn auf die Bahre zu legen. Wir mußten das treue Thier auf der Leiche ihres Herrn erschießen.

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Neeh in Neuenbürg.

Handwritten signature: W. J. Neeh

Handwritten note in left margin: "Der Einsender dieses erlaubt sich zur Abhülfe obiger Uebelstände folgendes vorzuschlagen: ..."